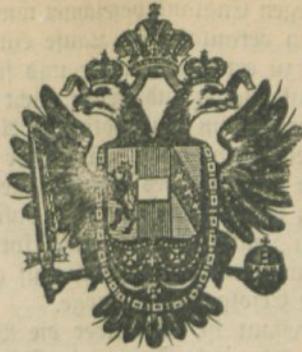


# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Stapellauf des „Babenberg“.

Der morgen stattfindende Stapellauf des Kriegsschiffes „Babenberg“ veranlaßt das „Fremdenblatt“ darauf hinzuweisen, daß mit diesem neuen Kriegsschiffen im Vereine mit den Schwesterkriesschiffen „Sabsburg“ und „Arpad“ der Monarchie die erste auf der Höhe der Zeit stehende taktische Einheit modernster Turmschiffschiffe erwächst, der in Bälde eine zweite, noch stärkere Division folgen wird. Beide Divisionen werden nebst den bereits früher hergestellten drei kleineren Schiffen „Monarch“, „Wien“ und „Budapest“ die Kriegsmarine im Jahre 1905 etwa in stand setzen, die Seeherrschaft in den Territorialgewässern der Adria mit neun leistungsfähigen, den Mitteln des Auslandes nahezu ebenbürtigen Schlachtschiffen zu behaupten, in welcher Aufgabe diese Hauptstreitmacht durch die älteren und deshalb minder wiederstandsfähigen Turmschiffschiffe „Kronprinz Erzherzog Rudolf“, „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“ und durch das Kasemattschiff „Tegetthof“ immerhin noch wirkungsvoll unterstützt werden könnte. Es seien daher noch weitere drei Baujahre genügend auszunützen, damit das Flottenmaterial die gebotene Modernisierung erhalte. Erfreulich sei es, daß bei der neuen Generation allmählich das Verständnis für die wichtigen Friedens- und Kriegsaufgaben sowie für die große Kulturmission der Kriegsmarine in den Küstenprovinzen heranzureifen beginnt, in welchem Verständnis auch die Erkenntnis wurzelt, daß dem Entwicklungsgange der Wehrkraft zur See ein entsprechender Spielraum gelassen werden müsse, der im Gesamtinteresse der Monarchie nicht lediglich vom budgetären Standpunkte beurteilt und zugemeßen werden darf. „Man dürfe — so schließt das „Fremdenblatt“ — jeden Zuwachs zu unserer Kriegsmarine als eine wertvolle Verstärkung unserer Macht und unseres Ansehens betrachten, wobei wir in Oesterreich-Ungarn uns zudem nicht der Sorge hingeben brauchen, daß die Vergrößerung unserer Flotte etwa

mit allzu temperamentvoller Beschleunigung in Szene gesetzt werde. Bedächtige Zurückhaltung und wohlüberdachtes Erwägen ist die Signatur der zur Zeit leitenden Marinereise.“

### Marokko.

Die in der jüngsten Zeit sich häufenden Nachrichten über Unruhen im Innern Marokkos haben, wie man aus London schreibt, auch die Aufmerksamkeit der dortigen politischen Kreise für diesen Schauplatz intensiver gestaltet. Wenn auch die Eventualität einer ernstern internationalen Auseinandersetzung dort nicht in drohender Nähe steht, so dränge sich doch die Notwendigkeit auf, sich mit der Erwägung der Wendungen, wie sie im Falle einer Zuspitzung der Lage eintreten könnten, der Rolle, welche die anderen Kabinette bei einer derartigen Entwicklung spielen dürften, und der Haltung, die den britischen Interessen am besten entspräche, eingehend zu befassen. Einen der wichtigsten Punkte bilde hierbei die Stellungnahme Frankreichs, welches, wie es heißt, mehr als irgendeine andere Macht geneigt wäre, dieser Angelegenheit schon gegenwärtig näher zu treten. Manche wollen sogar wissen, daß vor einiger Zeit von Paris aus Versuche gemacht worden seien, mit England bezüglich einer Verständigung über das marokkanische Problem Fühlung zu nehmen. Möge es sich hiemit wie immer verhalten, so sei man doch jedenfalls überzeugt, daß auf englischer Seite kaum die Disposition bestehen dürfte, diese Angelegenheit auf die internationale Tagesordnung zu setzen, solange dies nicht durch die Situation in Marokko selbst gebieterisch verlangt wird. Es müsse als sehr fraglich erscheinen, ob das Londoner Kabinett für die Behandlung der Frage bei dem Eintritt in ein entscheidendes Stadium schon einen Plan entworfen hat. Als zweifellos könne man es ansehen, daß die jetzige Regierung nicht vom Kabinette Salisbury ein Programm für diesen Gegenstand als Erbe übernommen hat, denn der frühere Leiter der englischen Politik hatte stets die entschiedenste Abneigung gegen das Entwerfen von Projekten für die Entscheidung von Fragen, die nur in weiterer Ferne am po-

litischen Horizont zu erblicken waren. Andererseits war die Tätigkeit des Kabinettes Balfour während der kurzen Spanne Zeit seit seinem Amtsantritte in so vielen Richtungen und in solchem Maße in Anspruch genommen, daß ihm bisher gewiß nicht die Muße blieb, über die Stellung, welche England in späteren Phasen der mehrerwähnten Frage zu nehmen hätte, schlüssig zu werden. Die englische Regierung verfolge jedoch mit scharfer Wachsamkeit die Vorgänge im bezeichneten Teile Afrikas und es werde ihrer Aufmerksamkeit gewiß kein etwa von anderer Seite zur Weiterentwicklung der Frage unternommener Schritt entgehen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Oktober.

Von gut unterrichteter Seite erfährt die „W. Allg. Ztg.“, daß der autonome Zolltarif in den jetzigen Verhandlungen fertiggestellt wurde. Er wird noch im heurigen Jahre dem Parlamente zugehen, wodurch sich eine Verlängerung der Handelsverträge, namentlich mit Deutschland, überflüssig erweise.

Die „Arbeiter-Zeitung“ sieht der Entwicklung der Dinge im Abgeordnetenhaus mit dem größten Gleichmute entgegen. Das Parlament werde weder ruiniert, noch saniert werden. Von der Obstruktion der Czechen sei nicht viel zu beforgen; in geringerer Kampfbereitschaft seien nie Kämpfer gewesen als die Jungczechen, die Tag für Tag versichern, daß sie das österreichische Parlament in die Luft sprengen werden. Ihre Taktik bestehe nur darin, mit der Obstruktion zu drohen, um von ihr abgehalten zu werden. Deshalb schreien sie so sehr, deshalb sei ihr Kriegsplan so vornehmlich enthüllt worden, damit man sich beeile, sie zu besänftigen und dem Parlamente wohlgeneigt zu stimmen.

Die „Reichswehr“ bespricht die Bildung des italienisch-nationalen Studentenvereines „Die Namenlosen“ in Triest und die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden, in welchen unter anderen von den „italienischen Provinzen“ ge-

## Feuilleton.

### Die Trommelsprache von Kamerun.

Der wichtigste Stamm der Eingeborenen von Kamerun sind die ganz vorne an der Bucht lebenden Duala, mit denen Deutschland zur Zeit der Besitzergreifung dieses Gebietes im Jahre 1885 die ersten Verträge schloß. Der Name des Stammes gilt zugleich für die Hauptstadt; auch sie heißt Duala. Ihre Bewohner besitzen eine Gerätschaft und dazu eine Fertigkeit, die würdig ist des lautesten Lobes und der größten Bewunderung, die Sprechtrommel und die Trommelsprache.

Diese Sprechtrommeln sind zylindrisch ovale Blöcke aus schwerem Rothholz, oben mit zwei edigen Schlitzen, durch die das Innere ausgehöhlt wurde, und deren Ränder vier Wülsten bilden, auf welche mit zwei ganz schmucklosen Hölzern getrommelt wird. Verschiedene Dicken der Wandungen ergeben die beiden vorderen Wülste je einen tieferen und die dabei anderen je einen höheren Ton. Das Intervall ist ungefähr eine Quarte.

Mit diesen Trommeln kann man auf große Entfernungen sprechen, namentlich über das Wasser hinaus, bis 1/4 Meilen weit. Man kann damit alles Mögliche sagen, Geschichten verbreiten, sich fragen und antworten, freundlich und feindlich sich unterhalten.

Wenn ein Kaufmann in Kamerun Gühner oder Dams kaufen will, läßt er das austrommeln, aber nicht so etwa, daß der Trommler herumgeht, sondern von der Faktorei aus, indem der Trommler sich vor die Tür setzt. Das Trommeln beginnt, man merkt, daß immer der gleiche Satz wiederholt wird, und

innerhalb einer Viertelstunde kommen von allen Seiten die Weiber und bringen Gühner.

Wenn man den Mungosluß hinauffährt, hört man überall trommeln. Ein Dorf trommelt es dem anderen zu, wenn ein Wanderer vorbeikommt. Jeder irgendwie wichtige Mann, also auch namentlich jeder Weiße, hat seinen festen Trommelnamen, der wie ein Spitzname stillisiert ist und eine Eigenheit wiedergibt, wie zum Beispiel „der kleine Schlaufkopf.“ Solche Titel können dann auch eine ganz andere Färbung erhalten und in das Gegenteil einer Belobung der Persönlichkeit übergehen, was aber freilich heutzutage nicht mehr so ganz gefahrlos ist. Denn wegen der großen Oeffentlichkeit wird die getrommelte Ehrenfränkung, falls daraus eine ernste Klage vor dem deutschen Richter entsteht, höher bestraft als die bloß mündlich zugefügte, und hiezu ist häufig Gelegenheit in der Dualahauptstadt selbst. Vor den einzelnen Ortshafte nämlich, welche diese zusammensetzen, pflegen nicht selten im Dunkel der Nacht geärgerte Seelen mit ihren Trommeln auf die Bucht hinaus-zurudern, um sich dort weithin auszuschimpfen, die Feinde zu höhnen und zu beleidigen und die Freunde anzurufen, worauf dann meistens aus den Dörfern in gleicher Weise geantwortet wird, zum größten Vergnügen aller Vertheilenden, die davon nicht betroffen sind. Solche tönende Trommelgefechte können oft mehrere Nächte lang dauern.

Nicht jeder Duala hat die Trommelsprache erlernt, obwohl die häufigsten Trommelnamen ziemlich allgemein bekannt sind, ja zur Zeit der Besitzergreifung gab es auch Weiber, die ein wenig davon verstanden, obwohl sie niemals trommeln durften. Das war von je ein Vorrecht der Männer, und zwar auch nur der völlig freien, und wenn der europäische Kaufmann seine Wünsche austrommeln läßt, so geschieht

das nicht durch Diener, sondern durch einen der schwarzen Freunde, die immer zur Hand und trotz ihrer Würde stets mit Vergnügen gefällig sind, weil sie dafür einen Schnaps bekommen.

Diese merkwürdige Trommelsprache der Duala ist nun aber nicht etwa die getrommelte Dualasprache, sondern ein eigenes, für sich selbst zu erlernendes Idiom, zusammengesetzt aus Trommelfiguren, zu deren Bildung außer den zwei verschiedenen Tönen der Trommel nur der Wechsel im Rhythmus zur Verfügung steht. Dieser Rhythmus mit seinen Feinheiten und seinen tausend Möglichkeiten, die man schriftlich nicht ausdrücken kann, sondern im Gehör haben muß, ist das Hauptgeheimnis. In dieses tiefer einzudringen, wäre übrigens ungemein schwierig, ja, man müßte darauf verzichten, wenn nicht die einzelnen Trommelfiguren mündlich nachgeahmt werden könnten, wodurch eine dritte Sprache entsteht, deren sich die Trommelgelehrten rein mündlich und ohne Trommel bedienen, wenn sie beieinander sind und sich etwas sagen wollen, was andere nicht verstehen sollen. Mit Hilfe dieser sprechbaren Silben wird auch der Unterricht erteilt und das Gehörte sogleich auf der Trommel im raschesten Tempo eingeübt. Je schneller getrommelt wird, desto besser soll es zu verstehen sein.

Die Trommelsprache von Kamerun scheint keine sehr weite Verbreitung zu haben, und es scheint, daß die Hauptstadt Duala die einzige Hochschule für sie ist. Denn häufig sollen die Söhne des Innern, aber nur von den nächsten Stämmen, dorthin herabkommen, um sie zu erlernen. Zwar wird auch aus anderen Teilen von Afrika, die weit entfernt sind vom Land Kamerun und ohne bekannte Beziehung zu diesem, über Ähnliches berichtet. Allein nach allem, was man weiß, mit der Dualatrommelsprache in ihrer feinen Ausarbeitung dürfte sich nichts vergleichen lassen.

sprochen wurde. Das Blatt meint, klug sei diese Redseligkeit im gegenwärtigen Augenblicke nicht, wenn man bedenke, daß den Trentinern sehr daran liegt, die welschtirolische Autonomie durchzusetzen. Die deutsche Bevölkerung Tirols, die schon so nahe war, einem ehrlichen Frieden und Ausgleich zuzustimmen, dürfte bedenklich den Kopf schütteln, wenn sie von „italienischen Provinzen“ hört, da sie wahrlich kein Interesse daran haben dürfte, bei der Errichtung einer neuen „italienischen Provinz“ mitzuwirken.

Die „Wiener Allg. Zeitung“ schreibt: Bereits am 23. September meldeten wir, daß ein Besuch des Präsidenten der französischen Republik beim König von Italien in Rom höchst unwahrscheinlich sei. In Bestätigung unserer damaligen Informationen erfahren wir von sehr gut unterrichteter Seite, daß die Bemühungen des französischen Botschafters am Quirinal, Barrère, den Präsidenten der französischen Republik zu bewegen, nach Rom zu fahren, wenig Aussicht auf Erfolg hätten. Der Präsident der Republik will keine weiteren Schritte tun, welche die ohnehin ziemlich starke Erregung der klerikalen Kreise Frankreichs noch steigern könnten, und er will vor allem nicht den Papst, welcher sich in der Kongregationsfrage vollständig neutral verhalten hat, verletzen. Auch wird uns versichert, daß Herr Delcassé keineswegs mit Begeisterung die Idee des französischen Botschafters am Quirinal aufgenommen habe. Herr Loubet ist der Ansicht, daß durch seinen Besuch beim König von Italien sich das Verhältnis der Republik zur Kurie sehr schwierig gestalten würde, und daß auch neue Verlegenheiten daraus für die innere Politik erwachsen könnten. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß Herr Loubet nicht nach Rom fahren wird.

Der am 1. d. M. abgehaltene französische Ministerrat setzte den Zeitpunkt für den Wiederezusammentritt der Kammer auf den 14. Oktober fest und genehmigte das Budget, welches der Kammer an dem Tage ihres Zusammentrittes vorgelegt werden wird. Dasselbe enthält namentlich die Regelung des Privilegiums der Branntweinbrennereien, die Herabsetzung der Zuckerabgaben, sowie die Erhöhung der Tabaksteuer in den Grenzdepartements. Der Ministerrat beschäftigte sich weiter mit der gegen die Sparfassen unternommenen Aktion und mit den in dieser Beziehung einzuleitenden Maßnahmen.

Der von dem Blatte „Réformi“ in Sofia veröffentlichte Aufruf an alle Mazedonier, die Waffen zu ergreifen, wird vom „Neuen Wiener Tagblatt“ als ein ernstes Symptom angesehen, das die Mächte veranlassen sollte, sich die Frage vorzulegen, wie die unerträglichen Verhältnisse in Mazedonien und Albanien einzudämmen sind. Daß eine schnelle und gründliche Abhilfe im Interesse der Türkei selbst gelegen sei, könne nicht genug wiederholt werden; aber wenn man von ihr verlange, daß sie die Ruhe wieder herstelle, dann müßte man ihr anderseits auch nicht in die Arme fallen wollen, sobald sie zu diesem Behufe sich zu einem energischen Vorgehen entschließen würde.

Die gereizte Stimmung, welche in dem größten Teile der englischen Presse gegen den Aufruf der

Burengenerale zutage trat, welcher als ein Unrecht gegen England bezeichnet wurde, hat General Delarey veranlaßt, im Laufe einer Konferenz zu Coningen zu erklären, daß er und seine Kameraden, die Generale Botha und Dewet, nicht nach Europa gekommen seien, um eine politische Agitation zu entfalten. Wenn dem anders wäre, fuhr der Redner fort, so würden wir uns des Verrates gegen unsere neue Regierung schuldig machen. Doch dafür sind wir nicht die rechten Leute! Zum Schlusse sprach der General die Hoffnung aus, daß der Aufruf an die Nationen nicht ohne Erfolg bleiben möge.

Interessant ist, was über die Buren berichtet wird, die sich nach Deutsch-Südwestafrika zurückgezogen haben. Die „Deutsch-südwestafrikanische Zeitung“ schreibt über ihre Lage und ihre Entschlüsse folgendes: „Wenn nicht alles trügt, werden die meisten Buren, die während des Krieges das Schutzgebiet aufgesucht haben, jetzt nach dem Friedensschlusse nach ihren alten Stätten zurückkehren. Manche sind schon wieder abgereist, viele warten nur, bis sie sichere Kunde erhalten, was nach der Rückkehr ihrer harrt. Es sind scheinbar meist wohlhabende, ja nach unseren Begriffen reiche Leute, die ein angenehmes Leben in der Heimat geführt haben, in vertrauter Umgebung und behaglichen gesellschaftlichen Verhältnissen. Eine Anzahl, die sich schon festhaft gemacht haben, wird vielleicht auch hierbleiben. Von bevorstehenden größeren Zuzügen ist bis jetzt nichts bekannt. Bemerkenswert ist, daß eine wirkliche Not unter den hieher geflüchteten Buren nirgends zu bestehen scheint. Von einem Hilfskomitee war eine Geldsumme zur Unterstützung von Buren hieher überwiesen worden. Dem Vernehmen nach ist es gar nicht leicht, das Geld unterzubringen. Es besteht kein Verlangen nach Hilfe. Auch kein schlechtes Zeichen!“

### Tagesneuigkeiten.

(Elektrische Lichtbehandlung in der Zahnheilkunde.) Ein Münchener Forscher, Doktor Strebel, ist dazu übergegangen, die elektrischen Lichtstrahlen auch in den Dienst der Zahnheilkunde zu stellen. Die Behandlung der Zahnwurzelentzündungen bildet ein sehr schweres Objekt für Zahnärzte. Dr. Strebel hat nun — wie er in der letzten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ mitteilt — die einzelnen Alveolen (das heißt die Knochensüden, in welche die Zähne eingefügt sind) und die Schleimhaut darüber mit konzentriertem elektrischen Lichte bestrahlt. Es entstanden dabei Rötungen, die sich bis zu heftigen Entzündungserrscheinungen steigerten, und dabei hob sich die oberste Schleimhautschicht in Form eines Belages ab. Der Effekt solcher Reaktionen war, daß die Eiterungen hinter der Schleimhaut aufhörten und das Wadeln der Zähne allmählich nachließ, so daß sie wieder ganz fest und zum Beißen und Rauen geeignet wurden. Dr. Strebel hat mehrere solcher Fälle behandelt, und zwar der Hauptsache nach mit ausgezeichnetem Erfolge. Die Behandlung ist mühsam — das gibt Dr. Strebel ausdrücklich zu — besonders wenn es sich um eine ganze Reihe von Zähnen handelt; doch ist sie so dankbar, daß man gern die Mühe auf sich nehmen sollte.

(Edison über die Luftschiffahrt.) Aus Kopenhagen wird mitgeteilt: Der berühmte Erfinder Edison, der von der hiesigen Zeitschrift „Spejel“ gefragt wurde, wie sich seiner Meinung nach die Triebkraft der Zukunft gestalten werde und ob er glaube, daß das Luftschiff eine

Zukunft im täglichen Leben habe, gab hierauf folgende Auskunft: „Ich glaube, daß innerhalb 30 Jahren alle Eisenbahnen die Dampflokomotiven abschaffen und elektrische Motoren annehmen sowie daß die elektrischen Automobile fast vollständig die Pferde als Zugtiere ersetzen werden. Bei dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft liegen keine Tatsachen vor, auf Grund deren man der Luftschiffahrt in praktischer Beziehung eine Zukunft voraussagen kann.“

(Ein toter Hotelgast.) Mitte Februar meldete eine Glasgower Zeitung, daß in einem dortigen Hotel ersten Ranges bereits seit zwei Monaten die unbeerbtige Leiche einer Dame liege. Das Gerücht erwies sich als zutreffend. Der Hotelier weigerte sich aber, dem Auftrage, die Leiche zu beerdigen, nachzukommen, da der Sarg hermetisch verschlossen wäre und deshalb eine Gesundheitsgefahr nicht vorliege. Da eine Tante der Verstorbenen außerdem erklärte, daß der Sarg noch in derselben Woche nach Amerika abgehen sollte, beruhigten sich die Behörden bei dem Bescheide. Es stellte sich jetzt heraus, daß die Leiche noch immer im Hotel liege, und der Hotelier weigert sich, sie beerdigen zu lassen, und soll sogar bereit sein, wegen der Sache einen Prozeß zu führen. Die Behörden drohen jetzt den Namen des Hotels öffentlich bekanntzumachen. Die Leiche liegt nunmehr über neun Monate in dem Hotel.

(Die Höhe des Verchensfluges.) Eine interessante Mitteilung enthält der Bericht über eine von drei Offizieren der königl. bayerischen Luftschifferabteilung ausgeführte Freifahrt mit dem Ballon „München“. In diesem Berichte heißt es: „Wir hatten gegen 1 Uhr nachmittags die Donau über der Befreiungshalle bei Stillheim überflogen und näherten uns mit gutem Winde um 2 Uhr Witterau in der Ober-Pfalz. Plötzlich schien uns in der Höhe von 1800 Meter ein schwarzer Punkt in der Luft zu begleiten, der unsere Aufmerksamkeit auf sich zog. Wir dachten zuerst an einen etwa aus dem Korbe gefallenen Meldefarte, die beim Fallen des Ballons gleiche Höhe mit uns hielt; ein Blick auf das Aneroid zeigte indessen, daß der Ballon nicht fiel, sondern stieg. Wir tauschten unsere Meinung über diese Erscheinung aus, als ein lautes erschrecktes Gezwitscher uns darauf aufmerksam machte, daß wir eine Lerche vor uns hatten, die in der erstaunlichen Höhe von 1900 Meter durch unseren Ballon in Aufregung versetzt worden war. Wir legten sofort Zeit, Ort und Höhe fest, um diese ungewöhnliche Erscheinung bekanntgeben zu können.“

(Ein Dampfschiff in den Wolken.) So könnte man wohl den Dampfer nennen, welcher unlängst erbaut ist, um die beiden Hauptstädte Puno und Chliapa zu verbinden, welche einander an den Ufern des Titicaca-See in Südamerika gegenüber liegen. Der See ist 240 Kilometer lang und 185 Kilometer breit und liegt 3916 Meter über dem Meerespiegel. Der Dampfer, welcher nunmehr erbaut ist, soll einem dringenden Bedürfnisse abhelfen, da vorher die Verbindung zwischen den genannten Städten nur eine sehr ungenügende und mangelhafte durch Boote war. Der neue Dampfer „Coya“ ist 51 Meter lang, 8 Meter 85 Zentimeter breit, besitzt 550 Tonnen Gehalt. Er kann 45 Passagiere erster und 30 Passagiere zweiter Klasse beherbergen. Trotz der großen Schwierigkeiten, welche in diesen hohen Regionen des ewigen Schnees beim Bau zu überwinden waren, trotz der Mühen und Beschwerden, welche der Transport der Maschinen, sowie aller anderen Werkzeuge und Gerätschaften, deren man zum Bau benötigte, auf die Höhe verursachte, konnte doch der Dampfer schon in sechs Monaten nach seiner Erbauung die stillen Fluten des Titicaca-See durchschneiden.

(Die Sicherheit in Shanghai.) In Shanghai bei hellem Tage und auf offener Straße von Ausländern angebetelt zu werden, ist neuerdings gar keine Seltenheit mehr. Solche heruntergekommene Fremde wollen auch

### In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.  
(45. Fortsetzung.)

„Bah — wer wird dir glauben?“ versetzte Mayo.

„Meinst du, ich hätte außer der Ähnlichkeit mit ihrer Mutter nicht noch andere Beweise?“ entgegnete das braune Weib mitleidig. „Da kennst du die Rica schlecht!“

„So bleibt sie bei uns!“ entschied der Zigeuner kurz.

„Aber sie ist weiß!“ wandte der andere Zigeuner ein, der bisher stumm zugehört hatte. „Das ist gefährlich!“

„Sie wäre nicht die erste, die Rica braungefärbt hat!“ versetzte die Zigeunerin verächtlich. „Hätte es schon damals tun sollen — dann hätte man sich ihrer nicht angenommen, dann hätte man sie auf dem Felde liegen lassen, und wir hätten sie dort wiedergefunden! Aber genug nun der Worte! Komm, Carolta, sollst jetzt wieder eine der unsren werden!“

„D, bitte, bitte, laßt mich zu meiner Mutti, sie wird es euch reich lohnen!“ flehte das Kind unter heißen Tränen.

Statt der Antwort schleppte die Zigeunerin, unterstützt von einem anderen Weibe, sie in einen Wagen. Eine halbe Stunde später war Carolta in ein halbnacktes, gebräuntes, zerlumptes Zigeunermädchen verwandelt, das schluchzend inmitten eines Knäuels sie verhöhnender Sprößlinge der Landstreicher lag und vergebens im Schlaf Vergessenheit suchte. Und noch in derselben Nacht brach das braune Völkchen auf und verließ die Gegend.

### XI.

Carolta war bald nach ihrem Verschwinden vermißt und gesucht worden, ohne daß man die geringste Spur von ihr entdeckte. Die Zigeunertruppe hatte sich nur durchzugsweise in den benachbarten Wäldern aufgehalten; so wußte kaum jemand darum.

Else traf Caroltas Verschwinden wie ein neuer, harter Schlag, aber sie fühlte sich machtlos, etwas dagegen zu tun, umso mehr ihr eigenes Elend sie ohnehin völlig niederdrückte.

Der Freiherr von Grumbach hatte übrigens alles getan, was sich nur tun ließ — umsonst. Und der alte Baron? Ihm bereitete die mit seiner Tochter vorgehende traurige Veränderung von Tag zu Tag größere Sorge. Diese unglückliche Ehe — wie recht hatte er gehabt, daß er dagegen gewesen war! Sein armes Kind! Er hatte die besten Absichten gehabt, der alte Mann — sie sollte glücklich werden, seine Else, sein Augapfel, auf deren Kraft, Eigenart und Schönheit er von jeher so stolz gewesen war. Grumbach hatte ihm die nötige Gewähr für die Zukunft in seinem gefestigten, treuen Charakter gegeben. Da mußte der Böse jenen Mottstein herbeiführen, an den sein sonst so gescheites Mädel ihr Herz verlor, so daß sie nicht mehr von ihm lassen zu können erklärte. So war sie die Seine geworden und nun empfing sie den Dank für ihre Liebe dadurch, daß er sie verriet um einer andern willen. War er am Ende gar daran schuld? Damals, nach der Hochzeit, als sein Kind zu ihm trat, um ihn zu umarmen und sich von ihm zu verabschieden, da hatte er zu ihr gesagt: „Wenn du mit ihm unglücklich wirst, so nimm es als eine gerechte Strafe hin!“ Das war nun eingetroffen. Hatte er sich damit veründigt, daß er sie nicht segnete? Oder hatte sie selbst sich ihr

Geschick bereitet und mußte sie jetzt erfahren, wie es den Kindern ergeht, die gegen den Willen der Eltern handeln?

Ueber alledem ward der alte Herr ein ganz anderer. Er konnte es ruhig mit ansehen, wenn die Knechte auf dem Hofe umherlungerten, wenn die Pferde schlecht gestriegelt und die Wirtschaftswagen nicht in Reih und Glied gefahren waren; ihm ging nichts durch den Kopf als das traurige Geschick seines Kindes.

„Wenn er doch nur einmal wieder ‚alter Satan‘ zu mir sagen möchte — dann sähe man doch, daß er noch Lebensmut hat!“ sagte Frau Peters, die Wirtschaftlerin, wohl.

Ja, Lebensmut! Den hatte er nicht mehr, und Else noch viel weniger. —

Eines Tages kam er nach Langenau und fragte nach seiner Tochter.

„Die gnädige Frau ist fortgegangen!“ sagte die Zofe ängstlich. „Sie hatte nichts an als ihr Hauskleid und leichte Schuhe!“ fügte sie besorgt hinzu. Es war Novemberwetter, stürmisch, regnerisch, kalt, trübe.

Der alte Herr erschrak bestig.

„Wie lange ist sie fort?“ forschte er.

„Eine halbe Stunde ungefähr.“

„Sie wissen nicht, wohin sie gegangen ist?“

„Ich sah sie nur dem Walde zu gehen!“ Dem Walde! Eine Ahnung erfaßte den Baron. Sein Pferd war noch nicht fortgeführt; er schwang sich wieder auf dasselbe und jagte davon, den eben genommenen Weg zurück und dann nach Waldsee zu. Kurz vor dem Dorfe sah er eine schlank weibliche Gestalt dahineilen, die, als sie den Hufschlag vernahm, noch schneller dahinhastete, ohne auf den Regen zu achten.

den Chinesen das Stehlen und Einbrechen nicht allein überlassen, sondern beteiligen sich nach Kräften daran, übertreffen wohl gar die bezopften Langfinger manchmal an Verwegenheit. So haben kürzlich — wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird — zwei Engländer und ein Amerikaner ein Schiff zu rauben versucht, einen Schooner, den ein Herr vom hiesigen amerikanischen Konsulate für Vergnügungszwecke besitzt. Auf diesen liegen die drei Strolche eines Tages eine Menge Borräte schaffen, die sie in mehreren großen Läden bestellt hatten. Nach eingetretener Dunkelheit begaben sie sich an Bord. Einer der Kerle faßte sofort mit eisernem Griffe den wachthabenden Chinesen bei der Kehle, so daß er nicht um Hilfe rufen konnte, während die anderen beiden die Unteroffene Meer zu fahren und kamen auch unbehelligt bis in den Jantsekiang hinein. Weil der Chinese das Fahrwasser konnte, mußte er beim Steuern helfen; aber gerade das wurde das Verderben der Spitzbuben, denn es gelang dem Chinesen, das Schiff auf eine der im Jantsekiang sehr zahlreichen Sandbänke laufen zu lassen. Bald darauf kam auf einem anderen kleinen Schiffe jemand vorbei, dem der Schooner bekannt war und der den Eigentümer eiligt von dem Vorfall in Kenntnis setzte. Dieser fuhr mit einigen Bekannten nach der bezeichneten Stelle und nahm die Verbrecher fest. Man glaubt, daß es deren Absicht war, chinesische Dschunken zu überfallen und zu plündern, da diese oft ziemlich viel bares Geld an Bord haben.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**  
**Grabfunde der Völkerwanderungszeit am Savenufer bei Krainburg.**

In der uns soeben zugewandenen 7. Nummer (I. Band) der „Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“ findet sich ein Artikel über die Grabfunde bei Krainburg aus der Feder J. S z o m b a t h y s, welchem Artikel auch eine Planstizze beigelegt ist. Wir entnehmen dem interessanten Berichte folgendes:

Im Jahre 1901 haben meines Wissens in der frühmittelalterlichen Nekropole am Savenufer bei Krainburg (für „Na Lajhu“) drei Nachgrabungen stattgefunden. Und zwar zuerst (vom 12. bis 27. Juni) eine systematische Ausgrabung auf dem Gemeindegrunde unter meiner persönlichen Leitung, dann (im Monate August) die Ausgrabung eines dem Mühlenbesitzer Pabslar gehörigen Grundstreifens durch den Besitzer und endlich (im Spätherbste) die Ausgrabung der über die Nekropole führenden Bezirksstraße durch den Bezirksstraßenausschuß unter Intervention des Assistenten des Laibacher Landesmuseums Ferdinand Schulz.

Die früheren Ausgrabungen Pabslars betrafen hauptsächlich die Parzelle 406, deren Oberfläche in den Jahren 1899 und 1900 um zirka 1 m tiefer gelegt wurde. Bei dieser Abgrabung wurden die Skelettgräber gefunden, bezüglich deren Zahl die Angaben der Augenzeugen zwischen 100 und 500 schwanken. Eine geringere und nicht näher beachtete Zahl von Gräbern wurde im nördlichen Teile der Parzelle 404 beim Neubau des Wohnhauses 407 und im westlichen Teile der Parzelle 397, die abgegraben wurde, gefunden. Auf dem Grunde des Stallgebäudes und in der Westseite des Hofraumes 406 wurden nach der übereinstimmenden Angabe von Besitzer und Augenzeugen keine Gräber mehr gefunden. Von der Parzelle 406 blieb damals ein an 409/1 angrenzender Streifen von 5 m Breite intakt. Die Goldfunde Pabslars lagen angeblich in der Mitte der Parzelle 406.

Bezüglich der drei oberwähnten Ausgrabungen erlaube ich mir folgende Einzelheiten anzuführen:

der sie durchnähte, oder auf den Wind, der schonungslos ihr Haar zerzauste. Nach wenigen Minuten hatte er sie eingeholt und parierte das Roß vor ihr, ihr so den Weg versperrend.

„Wohin Else? Und so leicht gekleidet — bei diesem Wetter?“

Sie starrte den Fragenden an, ohne ein Wort zu erwidern. Ihre Augen lagen tief in den Höhlen, ihre Lippen bewegten sich, während die Zähne krampfhaft aufeinander gepreßt waren. Sie zitterte am ganzen Körper.

„Komm, Else!“

Unendlich weich war der Ton seiner Stimme. Er streckte den Arm aus und hob die leichte Gestalt zu den Füßen. Sie war ganz durchnäht. Er schlug den Mantel um sie und spornte sein Tier zu größter Eile an.

„Ob du sie zu dir nach Sohra bringst?“ schoß es ihm durch den Kopf. „Holst du noch das Kind und behältst beide bei dir! Mag er sie reklamieren, er bekommt sie einfach nicht wieder!“

„Ich bringe dich nach Sohra, Else!“ sagte er, als wenn er zu einem müden Kinde spräche.

Sie schüttelte finster den Kopf.

„Ich will nach Langenau!“ sagte sie mit ihrem alten Troste. „Ich räume ihr nicht den Platz!“

Er brachte sie nach Langenau und ließ sie von ihrer Soße zu Bett bringen. Dann setzte er sich neben sie und begann auf sie einzureden:

„Else, Else — was machst du für Geschichten — läufst bei diesem Wetter wie eine Unsinnsdäule davon — kannst dich zu Tode erkälten! Dachteft du nicht daran, nicht an deinen prächtigen Jungen, an deinen alten Vater, der nur dich auf der Welt hat — und auch an deinen Mann?“

(Fortsetzung folgt.)

Meine Ausgrabungen geschahen auf dem Gemeindegrunde Parzelle 409/1. Die Kosten der Arbeit trug der Ausgrabungsfonds der Wiener Anthropologischen Gesellschaft. Das Grundstück überließ mir die Gemeinde dank der freundlichen Befürwortung des Herrn Konservators Kutar und des Herrn Landtagsabgeordneten Cyril Piric unentgeltlich, ebenso das gefundene Knochenmaterial, während sie sich in Anhoffnung reicher Funde das Verfügungsrecht über die Beigaben vorbehielt. Als Vorarbeiter war Bartholomäus Peenit angestellt.

An der östlichen Ecke dieser Parzelle 409/1 grub ich ein Flächenstück von zirka 415 Quadratmeter systematisch durch. Es wurden da von Peenit bei einem Vorversuche 3 und bei meinen weiteren Grabungen 58 Gräber gefunden. Zwei Versuchsgrabungen auf dem Ager 423/1 von 20 Quadratmeter und 10 Quadratmeter Ausdehnung ergaben noch 3 und 2 Gräber. Die Gräber enthielten durchwegs Skelette, welche ausgestreckt auf dem Rücken lagen und ohne Ausnahme mit dem Kopfe nach Westen oder Nordwesten, mit dem Fußende gegen Sonnenaufgang gerichtet waren. Fast die Hälfte der Gräber enthielt Kinderleichen, ein weiteres Drittel Weiber und nur eine Minberzahl Männer. Soweit das Knochenmaterial vor der Präparation beurteilt werden kann, entspricht es einer dolichoideen, aber nicht stark dolichocephalen Rasse von mittlerer Körpergröße. Ich hatte nicht das Glück, reiche Gräber anzutreffen, meine Ausbeute an Beigaben ist daher auch nicht glänzend. Es sind anzuführen: zwei eiserne Langschwerter, mehrere gerade Messer, eine Anzahl bronzener und eiserner Gürtelschnallen von bescheidener Größe, charakteristische Bronzefibeln mit Kerbschnittverzierung, eine größere Anzahl von Beinkämmen in sehr schlechtem Erhaltungszustande, etliche Glasperlen und eine kleine, zierliche Balanceringe aus Bronze.

Sowie die in früheren Jahren auf dem benachbarten Felde ausgegrabenen Funde, sind auch die von mir zutage geförderten Gegenstände ausnahmslos der Völkerwanderungszeit zuzuschreiben. (Schluß folgt.)

— (Ersichtlichmachung von Erzeugnisstätten für Branntwein.) Gemäß des § 23 des Branntweinsteuergesetzes vom 20. Juni 1888, R. G. Bl. Nr. 95 ex 1888, haben die Branntweinbrenner-Unternehmer, d. i. Personen, welche Branntwein erzeugen oder mittelst Destillation reinigen oder alkohohaltige Getränke mittelst Destillation bereiten, an dem äußeren Teile der Erzeugnisstätte den Gewerbetrieb durch eine lesbare Aufschrift anzudeuten. Die Aufschrift hätte „Branntweinbrennerei“ zu lauten. Da in Krain bisher dieser Anordnung zum größten Teile nicht entsprochen wurde, nach § 345 G. St. G. aber diese Unterlassung einer Geldstrafe von 4 bis 20 K unterliegt, so wird die hierländische Bevölkerung hiemit auf die obige Bestimmung aufmerksam gemacht.

— (Einrückung der Rekruten.) Heute morgens sah man in den Straßen der Stadt mehrere Hunderte von Rekruten aus allen Gegenden Krains, welche als Ersatzreservisten zur achtwöchentlichen Ausbildung beim hier bilozierten Bataillone des Infanterieregimentes Nr. 17 und dem Kadre des Feldjäger-Bataillons Nr. 7 einrückten. Die zur Erfüllung ihrer dreijährigen Wehrpflicht Assentierten rückten erst am 6. d. M. ein, während die Einjährig-Freiwilligen schon am 1. d. ihre Präsenzpflicht begonnen haben.

— (Vom Festausschusse der Staatsoberschule) erhalten wir die Mitteilung, daß das Festmahl der ehem. Schüler der Staatsoberschule morgen um 1 Uhr nachmittags in Ebers Gartenrestauration (Glashalle des Kasino) stattfindet. Eingang durch den Garten.

— (Zur Volkszählung.) Einer von der k. k. statistischen Zentralkommission herausgegebenen Tabelle über die Ergebnisse der Volkszählung nach dem Stande vom 31. Dezember 1900 sind folgende Daten zu entnehmen: Die Gesamtsumme der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder weist eine Bevölkerungszahl (der anwesenden Bevölkerung) von 26,150,708 Einwohnern auf, welche sich nach der Religion folgenderweise verteilen: römisch-katholisch 20,660,279 griechisch-uniert 3,134,439, armenisch-uniert 2096, altkatholisch 12,937, griechisch-orientalisch (nicht uniert) 606,764, armenisch-orientalisch (nicht uniert) 698, Evangelische Augsburgischer Konfession 365,454, helvetischer Konfession 128,557, Herrnhuter 556, Anglikaner 1104, Menoniten 418, Unitarier 104, Lippowaner 3559, Israeliten 1,221,899, Mohammedaner 1281, andere Konfessionen 1414, Konfessionslose 6149. Nach der Umgangssprache verteilt sich die Bevölkerung nachstehend: deutsch 9,170,939, böhmisch und slovatisch 5,955,397, polnisch 4,259,152, ruthenisch 3,375,576, slovenisch 1,192,780, serbotroatisch 711,380, italienisch, ladinisch 727,102, rumänisch 230,963, magharisch 9516. — Von der Gesamtbevölkerung entfallen auf Krain 508,150 Einwohner, darunter römisch-katholisch 506,916, griechisch-orientalisch (nicht uniert) 1, altkatholisch 3, griechisch-orientalisch (nicht uniert) 289, Evangelische, Augsburgischer Konfession 285, helvetischer Konfession 128, Herrnhuter 1, Anglikaner 14, Israeliten 145, Konfessionslose 11. Nach der Umgangssprache verteilt sich die Bevölkerung Krains nachstehend: deutsch 28,177, böhmisch u. slovatisch 390, polnisch 25, ruthenisch 3, slovenisch 475,302, serbotroatisch 175, italienisch, ladinisch 259, rumänisch 1. Die Landeshauptstadt Laibach zählt 36,547 Einwohner, darunter römisch-katholisch 36,159, griechisch-uniert 12, armenisch-uniert 1, altkatholisch 1, griechisch-orientalisch (nicht uniert) 34, Evangelische, Augsburgischer Konfession 159, helvetischer Konfession 77, Anglikaner 1, Israeliten 95, Konfessionslose 8. Nach der Umgangssprache verteilt sich die Bevölkerung Laibachs nachstehend: deutsch 5423, böhmisch und slovatisch 208, polnisch 20, ruthenisch 2, slovenisch 29,733, serbotroatisch 63, italienisch, ladinisch 150, rumänisch 1. — Nach dem Geschlechtsverhältnisse entfallen in Krain auf 1000 männliche Bewohner

weibliche: in den Bezirken Adelsberg 970, Gottschee 1219, Gurktal 1063, Krainburg 1184, Laibach Stadt 1029, Laibach Umgebung 1105, Littai 1087, Loitsch 1085, Radmannsdorf 1060, Rudolfswert 1105, Stein 1128, Tschernembl 1308. Auf ein Quadratkilometer entfallen in Krain 51 Bewohner.

— (Zubiläumsfest in Gurktal.) Das k. k. priv. uniformierte Bürgertorps in Gurktal veranstaltete am verflohenen Sonntag zu Ehren seines Kommandanten, des Herrn Karl Schener, welcher heuer den 25. Jahrestag als Kommandant dieses Korps beging, ein Fest, welches gewiß jedem Teilnehmer in freudiger Erinnerung verbleiben wird. Am Vorabend schon legten die Häuser Flaggen Schmuck an. Um 8 Uhr abends begann der Umzug mit Musik bei festlicher Beleuchtung der Häuser. Vor dem Hause des Jubilars, vor der Bezirkshauptmannschaft und vor dem Hause der Fahnenmutter der Garde, Frau Josefine H o t s c h e v a r, brachte die Musik je ein Tonstück zum Vortrage. Dem Jubilar brachte außerdem der Männerchor von Gurktal ein Ständchen, dessen Wirkung durch die bengalische Beleuchtung des Platzes noch bedeutend gehoben wurde. Am 28. v. M. früh zog die Musik zur Tagwache mit klingendem Spiele durch die Stadt. Um 8 Uhr versammelte sich die Mannschaft der Garde zum Empfange der in corpore eintretenden Bürgergarde von Landstraf vor dem Hause des Garde-Oberleutnants Herrn Joh. B a n i c in Zaton. Nach dem Zusammenkommen der beiden Korps zogen dieselben mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen zum Hause der Fahnenmutter Frau H o t s c h e v a r, wo diese unter den Klängen der Volkshymne an die Fahne des Bürgertorps von Gurktal ein prachtvolles weißes Fahnenband mit der Aufschrift: „25jähriges Jubiläum des Kommandanten Karl Schener 1877—1902“ befestigte. Hierauf begaben sich die Garben in die Pfarrkirche, wo um 11 Uhr ein feierliches Hochamt zelebriert wurde. Die Fahnenmutter begleitete in ihrem Wagen die Garben in die Kirche, in deren Mitte die Mannschaft mit den Fahnen aufstellung nahm. Dem Hochamte wohnte auch der Herr Bezirkshauptmann Josef D r e s e l mit mehreren Beamten und zahlreiche Festgäste bei. Den Gesang in der Kirche besorgte vortrefflich der Gurktaler Männerchor. Nach der heil. Messe nahm der Jubilar zur Rechten des Bezirkshauptmannes die Defilierung der Garben entgegen. Um 1 Uhr nachmittags versammelten sich die Festgäste im Garten des Herrn Gregoric, wo eine Festtafel zu 45 Gedecken stattfand. Die Mannschaft der beiden Bürgertorps nahm an den im rückwärtigen Teile des Gartens bereiteten Tischen Platz. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Garde-Oberleutnant Johann B a n i c mit einer Ansprache an den Jubilar, in welcher er hervorhob, daß das Bürgertorps 25 Jahre hindurch unter Führung des Herrn Schener seine Fahne hoch und in Ehren gehalten habe. Herr Schener siehe nun da geliebt und geschiet von seinen Kameraden, von seinen Mitbürgern und von jedermann, der seinen lauterer Charakter, seine Opferwilligkeit für das allgemeine Wohl und insbesondere für die Bürgerwehr kenne. Herr Banić überreichte am Schlusse seiner Rede dem Jubilar einen silbernen Tafelaufsatz mit einem prachtvollen Butete und lud die Anwesenden ein, in den Ruf einzustimmen: Gott erhalte unseren verehrten Herrn Hauptmann! Hierauf begrüßten den Jubilar Herr Gemeinderat Viktor A u m a n n im Namen der Gemeinde Gurktal und der Herr Kommandant der freiwilligen Feuerwehr von Gurktal, Herr Anton K u p e r t, im Namen der Feuerwehr. Sodann ergriff der Kommandant des Bürgertorps von Landstraf, Herr Gardeleutnant G e r l o v i c, das Wort. Fünfundzwanzig Jahre an der Spitze eines Bürgertorps zu stehen, sei keine leichte Aufgabe. Dazu gehöre ein ganzer Mann, der nicht nur Kommandant, sondern auch Vater im wahren Sinne des Wortes für seine Befehlshaber sei. Der Herr Hauptmann habe diese schwere Aufgabe glänzend erfüllt. Aber nicht allein Worte und Gefühle sollen es sein, die das Korps von Landstraf dem Herrn Hauptmann darbringe. — Redner überreichte Herrn Schener zum Erinnerungszeichen ein Stui mit einem prachtvollen Offiziersfädel samt Porteepe und erhob zum Schlusse sein Glas auf dessen Wohl. — Tief gerührt erhob sich Johann der Jubilar und dankte in nachstehender Weise: „Es fehlen mir Worte, um die große Freude, die mich heute besetzt, zum Ausdruck zu bringen. Ich bin mir bewußt, daß ich für Kaiser und Vaterland alles tun würde, was meine Wenigkeit zu tun im stande wäre. Auch bin ich mir bewußt, daß bei den heutigen zerrütteten Verhältnissen solche kaisertreue Korporationen, wie es unsere alte Garde ist, nicht übersehen werden können, zumal sie auch an Allerhöchster Stelle in Ehren gehalten werden. Ich bin daher stolz darauf, eine solche ehrenwerte Korporation durch ein Vierteljahrhundert geleitet zu haben, eine Korporation, welche auch der Stadt Gurktal nicht zur Unehre gereicht. Wenn ich hiedurch in sozialer Hinsicht etwas tun konnte, war es nicht mein Verdienst, sondern nur Pflicht und Freude eines treuen Patrioten. Ich spreche hiemit für die vielen Beweise der Anerkennung und für die schönen Worte, die heute zu Ehren der ganzen Bürgergarde gesprochen wurden, meinen tiefgefühltesten Dank aus. Ich danke auch allen jenen, welche zur schönen Feierlichkeit etwas beigetragen haben. Zum Schlusse aber rufe ich in meinem Namen und im Namen der mir stets treu zur Seite stehenden Bürgerschaft von Gurktal: Gott erhalte, Gott beschütze unseren vielgeliebten Kaiser Franz Josef I.“ Bei den Schlussworten ertönten brausende Hoch- und Zibid-Rufe und die Musik intonierte die Volkshymne, welche stehend angehört wurde. Sodann beehrte auch der Herr Bezirkshauptmann D r e s e l den Jubilar mit einer Ansprache, in welcher er der hervorragenden Eigenschaften desselben und der treuen Pflege der dynastischen Gefühle in der Bürgergarde gedachte. Nach jeder Rede wurde seitens der Musik des Landstraf Bürgertorps, welche unter persönlicher Leitung ihres Begründers, des Herrn Lehrers Leopold P o t r e b i n, besonders eifrig und gut spielte, ein passendes Tonstück intoniert. — Während des nach

dem Bankette fortgesetzten Konzertes wurden noch zahlreiche Reden gehalten und Kundgebungen ausgetauscht. Dem Jubilar waren über 40 briefliche und telegraphische Gratulationen zugetommen. — Zum Schlusse verdient noch erwähnt zu werden, daß der Zutritt in den Garten allgemein gestattet war, daß die Mannschaft und die Anwesenden überhaupt mit auf Speien im Freien gebratenem Schöpfensfleisch und Spanferkeln sowie mit Gebäck und Wein reichlich bewirtet wurden und daß auf dem Festplatze bis in die späten Abendstunden die freudigste Stimmung herrschte. — c.

— (Todesfall.) Im hiesigen Leoninum starb heute früh gegen 5 Uhr Herr Franz Strukelj, Besitzer des wohlbekannten Hotels an der Ecke der Bahnhof- und Dalmatingasse, in seinem 61. Lebensjahre. Herr Strukelj war als Geschäftsmann sowohl in Laibach als auch in ganz Krain und auch darüber hinaus bekannt und genoss überall den Ruf eines biederen, streng ehrenhaften Mannes. Herr Strukelj war vor einigen Jahren durch das Vertrauen seiner Mitbürger auch in den Laibacher Gemeinderat berufen worden.

— (Inspektion.) Zur Besichtigung der staatlichen Nebenanlagen, der Landesadlerbauschule und der vom Staate subventionierten Rebschulen sind am 30. v. M. Herr Hofrat Portele und Herr Oberinspektor Franz Kurmann vom k. k. Ackerbauministerium in Rudolfswert eingetroffen. Die Herren haben am 1. d. M. eine Exkursion auf den Stadtberg gemacht.

— (Von der Direktion der Philharmonischen Gesellschaft) erhalten wir die Nachricht, daß Herr Karl Karinger mit Schluß des am 30. September abgelaufenen Vereinsjahres die Kassierstelle mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter und auf die bei seinem offenen Handelsgeschäfte von ihm nur mehr schwer zu bewältigenden, immer umfangreicher gewordenen gesellschaftlichen Kassieraufgaben zurückgelegt hat. Infolgedessen begab sich gestern eine Abordnung der Direktion zu Herrn Karinger, um ihm den gebührenden Dank der Gesellschaft zu überbringen für die besonderen Verdienste, die er sich um die Philharmonische Gesellschaft erworben hat. Durch eine ununterbrochene Reihe von 32 Jahren der Direktion dieser Gesellschaft anzugehören, während einer so langen Zeit Tag für Tag im Dienste des Vereines zu stehen, dessen Kassengeschäfte zu besorgen, dem Publikum zu jeder Zeit mit Auskünften zu dienen, dies und vieles andere erforderte große Geduld, ausdauernde Arbeitsfreudigkeit, persönliche und materielle Opfer. Die Direktion gab dabei dem Wunsche Ausdruck, es möge ihr noch lange gegönnt sein, ihn unter ihren Gesellschaftsmitgliedern und in ihrem Freundeskreise zu sehen. Infolge der Stellenniederlegung des Herrn Karinger hat die Philharmonische Gesellschaft mit freundlicher Zustimmung des Herrn Buchhändlers Otto Fischer in dessen Musikalienhandlung in der Tonhalle eine Musikstufstelle für die Vereinsmitglieder eingerichtet, woselbst ihnen jederzeit Gelegenheit geboten ist, Erkundigungen einzuholen und ihre Anliegen vorzubringen, die dann der Direktion vermittelt und von dieser vermittelt werden.

— (Unterhaltungsabend.) Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ veranstaltet Sonntag, den 5. d. M., im Sotolsaale des „Karolni Dom“ einen Unterhaltungsabend mit Gesang und Glückshafen nebst einem Konzerte der Militärtapelle. Zum Vortrage gelangen nachstehende Gesangsnummern: 1.) A. Hajdrih: Hercegovska. 2.) A. Sachs: Pastir. 3.) B. Vauda: V slovo (Quartett). 4.) J. S. Vilhar: Na vrelu Bosne. Das Programm der Militärtapelle umfaßt folgende Stücke: 1.) v. Zajc: Südslavische Ouvertüre. 2.) Wagner: Chor der Pilger und das Lied an den Abendstern aus der Oper „Tanhäuser“. 3.) Parma: Intermezzo aus der Oper „Ksenija“. 4.) Leibold: Hrvatski dom, Potpourri. 5.) Ferd. Korc: Liebeserinnerungen, Walzer. 6.) Dr. Zpavec: Domovina, Lied. 7.) Rosenbergružič: „Blumen“, Polka. 8.) Kovač: „Musikalische Notizen“, Potpourri. 9.) Zdencaj: Slavska, Quadrille. 10.) Smetana: „Gauler“, Marsch aus der Oper „Die verkaufte Braut“. Den Beschluß des Festes bildet ein Tanz. Beginn der Unterhaltung um 7 Uhr abends; Eintrittsgebühr 1 K, Familienkarten für 3 Personen 2 K, für mehr Personen 3 K; Mitglieder frei. — Wie man uns mitteilt, werden die prächtigen Gewinste, welche dem Vereine von Laibacher und auswärtigen Firmen zugesandt wurden, Sonntag von 10 Uhr vormittags an im Sotolsaale zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt sein.

— (Die Orgelschule des Cäcilienvereines in Laibach) zählt in ihrem 26. Schuljahre 20 Schüler, von denen 10 auf Grund einer Aufnahmeprüfung neu aufgenommen wurden.

— (Der Cäcilienverein in Laibach) wird den 25jährigen Jahrestag seines Bestehens am 8. November festlich begehen. Auf dem Programme steht ein Requiem in der St. Jakobskirche, ein Pontificalamt in der Domkirche, eine Festigung mit darauffolgender Generalversammlung; nachmittags Gesang in der Franziskanerkirche und Konzert auf der renovierten Orgel.

\* (Eingemüthlicher Gast.) Borgeftern abends erschien im Gasthause des Herrn J. Bello an der Wienerstraße ein Herr, der sich ein Getränk geben ließ und dann einen Revolver aus der Tasche zog und in denselben Patronen einlegte. Die Kellnerin erschrak darüber und lief davon, um ihren Dienstherrn zu holen. Dieser ließ einen Wachmann herbeirufen, allein bevor dieser erschien, hatte der Gast schon das Lokal verlassen. Der Sicherheitswachmann eilte ihm nach, stellte seine Identität fest und nahm ihm den Revolver weg, da er keinen Waffenpaß besaß.

\* (Tob auf der Straße.) Der Private Raimund Branke, wohnhaft Deutsche Gasse Nr. 8, erlitt gestern nachts gegen 1/11 Uhr vor der Ursulinerinnenkirche einen Blutsturz und fiel auf das Trottoir. Man verständigte hiebon die Rettungsabteilung und holte einen Arzt herbei, doch war Branke, als dieser ankam, bereits tot. Die Leiche wurde in die Beisekammer zu St. Christoph überführt.

\* (Unfälle bei den Bauten.) Gestern vormittags wurde beim Baue des Koritschen Hauses an der Bleiweißstraße der Arbeiter-Sträfling Franz Gribar durch ein vom Gerüste herabfallendes Brett am Kopfe schwer verletzt. — Am selben Vormittage verunglückte beim Baue des Cacatschen Hauses an der Römerstraße der Arbeiter Matthias Stabar, wohnhaft Wienerstraße Nr. 35. Er stand beim Ziegelauflage, als sich die Kette löste und ihn mit dem einen Ende auf den Kopf schlug.

\* (Wermißt) wird der 15jährige Besitzersohn Josef Suhadolec aus Dobrova bei Laibach. Derselbe fuhr Sonntag mit seinem Vater auf den Jahrmarkt nach Buča. In Steinbrüch mußten beide in den Agramer Personenzug übersteigen, kamen jedoch erst zum Zuge, als sich dieser schon in Bewegung setzte. Der Vater hatte noch Zeit, aufzuspringen, der Sohn aber blieb zurück und wird seit der Zeit vermißt.

\* (Waldbrand.) Am 24. v. M. nachmittags entstand in der Föhrenwaldung „Sadeze“ genannt, ober dem Eisenbahntunnel Nr. 6 nächst Unter-Brem, Gemeinde Britof, ein Waldbrand, welcher die Föhrentultur auf einer Fläche von zirka 15 Ar vernichtete. Der Brand wurde durch rasch herbeigeeilte Leute aus Unter-Brem und Britof gelöscht. Der Schaden beträgt 300 bis 400 K. Den Erhebungen zufolge hat den Brand der 8 Jahre alte Knabe Andreas Goranc, Sohn des Besitzers Andreas Goranc aus Unter-Brem, durch Spielen mit Zündhölzchen gelegt. Geschädigt sind durch den Brand die Südbahngesellschaft, dann die Besitzer Johann Koval, Johann Prelec aus Unter-Brem und die Besitzerin Johanna Krescic aus Britof. — r.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die II. slovenische Kunstausstellung) wurde bisher von über 900 Personen besucht. Wir bringen eine Besprechung derselben in der morgigen Nummer.

\* (Deutsche Bühne.) Müllers „Bettstube“ gehört zu den Grundpfeilern jeder Operettenbühne, und die Aufführung des unverwundlichen Wertes bildet einen Prüfstein für die Leistungsfähigkeit des Operettenspiels, denn die Meister der „kleinen Musik“ forderten von ihren Sängern und Sängerinnen nicht nur Stimme, sondern auch etwas Gesangskunst und schrieben ihnen dankbare Rollen, in denen sie ihr Können zu offenbaren Gelegenheit fanden. Man darf daher die braven alten Operetten, die schon ungezählte Male ihre Schuldigkeit taten und noch tun werden, nicht auf die leichte Seite nehmen; ihre Wiederaufführung bleibt immerhin eine heisse Sache, da ja die Darsteller einen schmerzlichen Kampf gegen die Erinnerung an die verschwundene Glanzzeit der Operette, an Mustervorstellungen, an Lieblinge des Publikums in dieser oder jener Rolle zu bestehen haben. Das Wert wirkt nicht mehr, es muß die Darstellung wirken, und diese einem Publikum, das an gute, musikalische Darbietungen gewöhnt ist, mundgerecht zu machen, ist eigentlich immer ein Wagnis. Auch hier gilt das anlässlich der Eröffnungsvorstellung Gesagte, der erste Eindruck ist von einschneidender Wichtigkeit für die weitere Spielzeit, und wir freuen uns auch, über die erste Operettenvorstellung berichten zu können, daß sie einen günstigen Eindruck auf das Publikum ausübte. Vor allem kann man vom musikalischen Standpunkte anerkennend urteilen; die Operette war gut vorbereitet, das nötige frische Tempo wurde unter der tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Herrn Staps eingehalten und die Mehrzahl der Sänger und Sängerinnen zeigten sich im Besitze von Stimmmitteln, die sie auch zu gebrauchen wußten. Als alten Bekannten begrüßten wir den ersten Tenor, Herrn Rochell, der uns durch seine Leistung angenehm überraschte, denn er hat inzwischen erheblich an stimmlicher Ausbildung und in der Vortragweise, im Spiele und auch — was seinerzeit seine schwächste Seite bildete — im gesprochenen Worte gewonnen. Der Beifall, der ihm zuteil ward, erschien daher redlich verdient. Als zweiter Tenor stellte sich dem Publikum Herr Leichenfeld vor, der vor etlichen Jahren eine Saison hindurch als erster Operettentenor tätig war. Seine Stimmittel entsprechen; wie es mit seiner Eignung für Tenorbuffpartien bestellt ist, wird die Zukunft lehren. Fräulein Zinsehofer hat vielleicht den schwierigsten Stand, da noch die Erinnerung an ihre stimmbegabte, beliebte Vorgängerin lebt. Hoffentlich wird es ihr gelingen, sich in die Gunst des Publikums einzufügen; die Stimme ist hübsch, gut ausgebildet und auch tragfähig; das Distonieren bei einigen Stellen sowie Intoniertheiten bei dieser oder jener Stelle sind der offenbaren Befangenheit zuzurechnen. Ausstellig sei bemerkt, daß Fräulein Zinsehofer schlecht geschminkt und schlecht frisiert war, Fehler, denen leicht abzuhelfen ist. In dem schönen Zweigesange mit Herrn Rochell erfreute sich die Sängerin lebhaften Beifalles. Ein echtes, natürliches Soubrettalent lernten wir in Fräulein Wert kennen, eine zierliche, sympathische Erscheinung mit lebhaftem Temperament und humorvoller Beweglichkeit; die frische Stimme reicht über das gewöhnliche Soubretteniveau erfreulich hinaus und wird geschickt verwendet. Fräulein Wert gewann rasch das Publikum und errang lebhaften Anerkennung. Fräulein Paulmann (wenn wir nicht irren, auch eine gute Bekannte aus dem alten Theater) besitzt — eine Seltenheit bei ihrem Fache — eine gute Stimme und ist tüchtig musikalisch; ihr Humor wirkt, ohne aufdringlich zu sein. — Der Ollendorf des Herrn Walzer entsprach weder in gefanglicher, noch in schauspielerischer Hinsicht und gehörte entschieden zu den schwächsten Darstellungen dieser Rolle in den letzten Jahren. Herr Walzer wird seine Eignung doch noch glücklicher erweisen müssen, ehe wir ein endgültiges Urteil über seine Leistungsfähigkeit fällen. Den Enterich gab Herr Lang in bekannter lomischer Charakterisierung; gewisse abgedroschene Malauer und bei den Haaren herbeigezogene Witze würden besser unterbleiben. Unter den Begleitern des Ollendorf machte sich Herr Bachmann durch gelungene Zeichnung des Stornetts bemerkbar. — Ueber die Ausstattung dieser Operette haben wir schon im Vorjahre unsere Bemerkungen gemacht; eine Auffrischung würde ihr zu großem Vorteile gereichen. — Das Theater war mäßig gut besucht.

— (Das Konzert F. Ondricek in Rudolfswert) wird, wie man uns von dort meldet, am 20. d. M. um 8 Uhr abends im Citalnicasaale stattfinden.

— (Abbe Perosi) hat eine neue geistliche Oper in drei Akten, „Leo der Große“, vollendet, die kürzlich in Rom im Theaterfaale eines Adelspalastes vor einem zum größten Teile aus Prälaten bestehenden Publikum aufgeführt wurde. Weltliche Theater sollen mit dem Werte nicht besetzt werden.

Musica sacra in der Domkirche.

Samstag, den 4. Oktober (Heil. Franz Serafi). Pontificalamt anlässlich des allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers: Instrumentalmesse „Herz Jesu“ von Ignaz Ritterer, Graduale Os justi meditantur von Anton Joerster, Offertorium Veritas mea von Otto Krommiller.

Geschäftszeitung.

— (K. t. Postsparkasse.) Im Monate September betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 70.323 K 16 h, im Checkverkehre 4.098.016 K 39 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 66.765 K 32 h, im Checkverkehre 1.922.224 K 74 h.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Zola †.

Paris, 2. Oktober. Die Absicht, das Leidenbegännis Zolas auf Sonntag zu verschieben, wird von den nationalistischen Blättern in der schärfsten Weise mißbilligt.

Paris, 2. Oktober. Madame Zola ist heute vormittags in ihre Wohnung in der Rue de Bruges zurückgekehrt. An der Bahre ihres Gatten wurde sie von einem heftigen Weinkrampfe befallen.

Paris, 2. Oktober. Der das Testament Zolas vergebende Schrank wurde heute nachmittags in Gegenwart der Frau Zola geöffnet. Das Testament, das in einer versiegelten Enveloppe eingeschlossen ist, wird nach den Bestimmungen des Befehles vom Präsidenten des Zivilgerichtes eröffnet werden. Indessen ist aus einem dem Testamente offen liegenden Schriftstücke zu entnehmen, daß Frau Zola Universalerbin ist und daß der Verstorbene keine Verfügung bezüglich seines Begräbnisses getroffen hat.

Lemberg, 2. Oktober. Aus Krakau wird hiesigen Blättern telegraphiert, daß der österreichisch-ungarische Gesandte in Brüssel, Graf Dr. Josef Wodziecki von Grabow, heute in Moszkowa, Bezirk Neumarkt, gestorben ist.

Paris, 2. Oktober. Die Agence Havas Nachrichten von Athen: Die aus Mazedonien eintreffenden Nachrichten verursachen hier große Aufregung. Die Blätter wenden sich in heftiger Weise gegen das bulgarische Komitee und brüden die Hoffnung aus, daß die Türkei der Bewegung, die sie als eine künstlich hervorgerufene bezeichnet, werde Herr werden können. — Der griechische Konsul in Monastir erhielt die Weisung, sich schleunigst auf seinen Posten zu begeben.

Konstantinopel, 2. Oktober. Das russische Schiff „Georg Pobjedonoscev“ mit dem Großfürsten Nikolais an Bord ist um 2 Uhr nachmittags hier eingelaufen. Delegierte des Sultans, Botschafter Sinoviev und das Votchschaftsmitglied waren zur Begrüßung entgegengefahren. Die Anwesenheit erfolgte bei dem Palaste Dolmabahische unter militärischen Ehrenbezeugungen. Der Großfürst fuhr, von einer Eskadron begleitet, in das Yildiz-Kiosk, wo er vom Sultan herzlich begrüßt wurde. Bald darauf stattete der Sultan dem Großfürsten einen Gegenbesuch im Meressim-Kiosk ab.

Athen, 2. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret betreffs der Auflösung der Kammer. Die Neuwahlen wurden für den 30. November festgesetzt.



Anna Strukelj gibt im eigenen, wie im Namen aller Verwandten schmerzzerfüllt Nachricht von dem Tode ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, des Herrn

Franz Strukelj

Gaus- und Realitätenbesitzer, gew. Gemeinderat der Stadt Laibach

welcher Freitag, den 3. Oktober 1902, um 1/5 Uhr früh, nach kurzem und schmerzvollem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente ruhig im Herrn verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Samstag, den 4. d. M., nachmittags um halb 6 Uhr vom Trauerhause Dalmatingasse Nr. 15 auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und dort zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 3. Oktober 1902.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and sky conditions. Includes data for Oct 2, 3, 7, 9.

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 10.7°, Normal: 12.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Landestheater in Laibach.

3. Vorstellung. Ungerader Tag. Morgen Samstag, den 4. Oktober. bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes. Festvorstellung zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät unseres Kaisers Franz Josef I.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

DIE SOMATOSE

(lösliches Fleischweiss). ist nach dem Ausspruche der hervorragendsten Aerzte das „Ideal eines Nährpräparates“ für Kranke und Schwache. Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. In den Apotheken und Drogerien. (1760) 10-7

Kurse an der Wiener Börse vom 2. Oktober 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, and Wechsel. Columns include title, price, and exchange rate.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Conto.

(3819) Kundmachung. 3. 4130. Laut Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 13. September 1902, Z. 40.574, wurde für das Küstenland für das Wintersemester 1902/1903...

Zwei junge Fräulein

die den freiwilligen Handelskurs mit Vorzugsklasse absolvierten, suchen eine passende Stelle in einem Kontor oder dergleichen. Gest. Anträge sind unter der Chiffre „Nr. 777“ an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3826) 3-1

In Steiermark, nahe bei Gurkfeld ist eine schöne

Wirtschaft

sofort preiswürdig zu verkaufen. Großes Wohnhaus, geräumige Nebengebäude, Garten und zirka 12 Joch Grund mit Weingarten. Am Hause ist Gastgewerbe und Trafk. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (3825) 3-1



Beehre mich hiemit dem P. T. Publikum ergebenst mitzuteilen, dass ich mein bisheriges Hauptdepot Philipp Kassowitz aufgab und von nun an mein Geschäft als Filiale der Firma

F. M. Netschek, gegründet 1854

weiterführen und mir ebenso wie bisher alle Mühe geben werde, sämtliche geschätzte Kunden in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. (3823) 3-1

Von dem obgenannten Hause habe ich nun ein stauend grosses Lager frischer, neumoderner Ware, wie Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, bestens sortiert, bekommen und bin ermächtigt, alles zu wirklich billigsten Fabrikspreisen abzugeben. Ebenso wird das neue Geschäft am Rathausplatze Nr. 5 von dieser bestrenommierten Firma mit sämtlicher Ware versorgt.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte mich mit demselben auch in Hinkunft beehren zu wollen und empfehle mich mit vorzüglicher Hochachtung

Oroslav Bernatović Geschäftsführer.

Festansschuss der Staats-Oberrealschule. Das Festmahl der ehemaligen Schüler der Staatsoberrealschule findet Samstag 1 Uhr in Eders Garten-Restoration (Glashalle, Kasino) statt. Eingang nur durch den Garten. (3833) 2-1

(3817) 3-1 3. 20.560. Kundmachung.

Bei der zur Feier der 40jährigen ruhmreichen Regierung Sr. Majestät errichteten Kaiser Franz Josef-Stiftung für arme Waisen des Abelsberger Bezirkes kommen für das Jahr 1902 sechs Plätze mit je 60 K zur Ausschreibung. Zum Genusse dieser Stiftung sind vor allem berufen minderjährige Waisen, deren Väter als Soldaten entweder vor dem Feinde gefallen oder infolge der Kriegsstrapazen gestorben sind, weiters Soldatenwaisen, deren Väter im Heeresdienste gestorben sind, und endlich Waisen, deren Väter im Bezirke Abelsberg heimatsberechtigt gewesen sind. Volljährige Waisen werden minderjährigen Waisen in dem Falle gänzlicher Mittellosigkeit gleichgehalten. Die nach den vorstehenden Andeutungen instruierten Gesuche um einen Stipendium sind bis zum 1. November 1902 bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Abelsberg zu überreichen. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 29. September 1902.

In der Subicgasse wurde am 1. d. M. abends eine (3818)

silberne Tabatiere mit dem Monogramm K. S. auf der Vorderseite und dem Datum 24./12 1899 verloren. Selbe ist gegen gute Belohnung Subicgasse Nr. 3, Parterre, links abzugeben. Die löbliche Direktion der Krainischen Sparkasse in Laibach geruhte für den Vereinsgarten der hiesigen landwirtschaftlichen Filiale eine Subvention von 100 K gütigst zu verleihen. Für diese ergiebige Spende wird hiemit der löblichen Sparkasse der wärmste Dank ausgesprochen. St. Georgen bei Krainburg am 29. September 1902. (3816) J. Golob, Obmann der landw. Filiale.

# Kontorist gesucht.

Derselbe muß in der doppelten Buchhaltung, Korrespondenz sowie in sämtlichen Bureau-Arbeiten tüchtig und der deutschen wie der slovenischen Sprache mächtig sein. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (3822) 3-1

# Suche möbliertes Zimmer mit Vorzimmer

(Burschenzimmer) oder Zimmer mit Küche vom 15. Oktober oder 1. November an zu mieten. Offerte an Oberleutnant Nowak, Stein (Krain). (3785) 3-3

# Nebenverdienst

100 bis 200 Kronen monatlich erzielt jeder Bekanntschaft Habende durch einträglichen Wiederverkauf oder Vertretung eines soliden Fabriks-Etablissements. (3729) 5-4 Jeder, der seine Bekanntschaften ausnützen will, melde sich brieflich unter Chiffre «Verdienst 100 bis 200 Kronen» im Annoncen-Bureau Johann Grégr, Prag, Heinrichsgasse 19.



Millionen Damen besitzen „Feeollin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeollin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Feeollin“. „Feeollin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Miteser, Wimmerin, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Feeollin“ spurlos verschwinden. „Feeollin“ ist das beste Kopfhhaarreinigungsmittel, Kopfhhaar- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankeheiten. „Feeollin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpfutzmittel. Wer „Feeollin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feeollin“ nicht vollauf zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—, Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depôt von M. Feith, Wien, VII., Marlabliffstrasse Nr. 38. Depots in Laibach: Anton Kano, Drogerie; Eduard Mahr, Judengasse; Apotheke zum goldenen Hirschen, Marienplatz. (3748)

Alte echte Flaschenweine ausgesuchter Qualitäten empfiehlt Edmund Kavčič Laibach, Prešérengeasse Nr. 52 vis-à-vis der Hauptpost. (3531) 17

Solider Herr sucht für den 1. November ein unmöbliertes Zimmer in der Nähe des Hauptplatzes. — Anträge unter Z. 3820 an die Administration dieser Zeitung erbeten. (3820)

Der Ersatz für Corsets. Absolute Bequemlichkeit bei eleganter Figur. Stäbchen entfernbar. Corset waschbar.  „Platinum“ Anti-Corsets (2713) 21 Alleinverkauf der Original Englischen „Platinum“ Anti-Corsets (2713) 21 Alois Persché Laibach, Domplatz 21.

Gutes Adressenmaterial von nur bestsituierten, kaufkräftigen Personen aus den österreichisch-ungarischen Provinzen gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Anträge mit Anzahl und Qualitätsangabe erbeten unter Chiffre R. R. 1844 an Haasenstejn & Vogler, Wien, I. (3799) 3-2

# SIEMENS & HALSKE, A. G.

## Technisches Bureau, Triest

Piazza della Borsa Nr. 8.

Gleichstrom- und Drehstrom-Zentralen mit hoch- und nieder- gespanntem Strom für Licht- und Kraftzwecke. Elektrische Installationen jeder Art. — Privat-Installationen zum Anschlusse an Zentralen. — Dynamos, Motoren, Apparate, Lampen, Kabel etc. — Grosse Niederlage von Lustern und Installationsmaterial. (2905) 20-20

Kostenvoranschläge gratis und franko.

### K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

## Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Oktober 1902.

Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung nach Tarvis. Um 13 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selzthal nach Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selzthal, Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selzthal nach Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, am See; Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Steyr, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 7 Uhr 17 Min. früh und um 1 Uhr 5 Min. nachm. nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz und Gottschee. 8 Min. abends nach Rudolfswert und Gottschee. Ankunft in Laibach (S. B.): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 25 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Ansee, Leoben, Klagenfurt, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 19 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Bregenz, Franzensbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Innsbruck, Zell am See, Leond-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 51 Min. abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel; über Selzthal aus Innsbruck, Salzburg. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 8 Uhr 44 Min. früh aus Rudolfswert und Gottschee; um 2 Uhr 32 Min. nachm. aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee; um 8 Uhr 35 Min. abends aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert und Gottschee. Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof). Richtung nach Stein. Gemischte Züge: Um 7 Uhr 28 Min. früh, um 2 Uhr 5 Min. nachm., um 6 Uhr 50 Min. abends und um 10 Uhr 25 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober. Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof). Richtung von Stein. Gemischte Züge: Um 6 Uhr 49 Min. früh, um 11 Uhr 6 Min. vorm., um 6 Uhr 10 Min. abends und um 9 Uhr 55 Min. nachts nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober. (2448) 28-14

## Morgen Ziehung.

# K. k. Wr. Polizei-Lotterie-Lose

### à 1 Krone.

1500 Treffer, darunter 100 Haupttreffer im effektiven Werte von Kronen 50.000 Kronen.

Die ersten drei Haupttreffer Kronen 25.000, 5000, 1000 werden auf Verlangen abzüglich der gesetzlichen Gewinnsteuer (3263) 14-14 in barem Gelde ausgezahlt. Erhältlich in allen Wechselstuben, Trafiken, Lottokollekturen und im Polizei-Lotterie-Bureau, Wien, I., Singerstrasse 2 welches jedem Losabnehmer gratis und franko Ziehungsliste zusenden wird.

## Ein deutsches Hausbuch 1902

# Georg Webers

Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte

21. Auflage \* In 4 Bänden

### Vollständig neu bearbeitet

von Professor Dr. Alfred Baldamus

Gebftet 24 Mark — in Leinen 28 Mark in Halbleder 34 Mark

Ankündigungen und Probebogen umsonst

Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (2884) 2-1